

# Anzeiger für das Havelland.

Erscheint jeden Abend 4½ Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Abonnementsspreis: jährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf.

## Spandauer Anzeiger.

Insette die Beiträge 20 Pf.,  
für Spandauer Anzeigen 15 Pf.  
Reklamen von Seite 33 Pf.  
Beilegen von Tausend 5 M.

Redaktion und Expedition: Potsdamer Str. 48. \* Fernsprecher: Spandau Nr. 52, Hosp.

Berantwortlicher Redakteur: Th. Göttsch in Spandau.

Nr. 54.

Spandau. Dienstag, den 6. März 1906.

48. Jahrgang.

### Aus dem Havellande.

Spandau, den 5. März 1906.

\* Am Donnerstag, den 8. März, findet eine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt. Die Zusammensetzung lautet: Erwerbung einer Worgartenfläche von 1 Quadratmetern in der Mittelstraße zum Preise von 600 M. Ref. Herr Sturm. — Fertigstellung der Blumlinien für eine gelbe Schönwalder Straße anzulegende Etage nach dem Plan vom 1. März 1906. Ref. Herr Hülsbeck. — Einstellung eines 2. Technikers für die Baupolizei-Anstalten. Ref. Herr Grunow. — Bewilligung von 50 M. Umlaufstellen für den Polizeiergegen Weberschen. Ref. Herr Klemm. — Bewilligung von 100 M. zur Anschaffung von 100 Exemplaren des Werbogens für Mütter über die Grundzüge der erneuerten Sauglingsernährung. Ref. Herr Dr. Engelhardt. — Fertigstellung einer Entschärfung von 3000 M. an den Kreis Niederbarnim für die Eingemeindung eines Geländes am Nonnendamm in den Stadtteil Spandau. Ref. Herr Dr. Engelhardt. — Anlage eines Hafens an der Unterhavel in dem durch den Lützowsteiner verhinderten Havelarm mit Stätte, Auslade- und Umschlagsplätzen mit Eisenbahnschluss usw. und Anlauf von Schleppern zu diesem Hafen. Ref. Herr Verner.

\* Ein Eingemeindungsprojekt, das für unsfern Stadt von einschneidender Bedeutung ist, beschäftigt gegenwärtig die Staatsregierung. Es handelt sich dabei um nichts weniger als um die Absicht, den Stadtteil Nonnendamm im Rahmen des großen Industrie-Öste von Siemens & Halske, sowie der damals ansässigen Wohnbautenkolonie von Spandau abzutrennen und alles anderweit einzupreisen. Derartige Verhandlungen sind schon seit längerer Zeit im Gange. Grübler ist es immer, die Stadt Charlottenburg bemühe sich zu dem gegebenen Objekt des Nonnendamms; jetzt zumindest sogar, der Kreis Niederbarnim möchte sich die neu hinzugekommenen Teile zu unserer Stadt, zu einem ganz kleinen Teil zu Charlottenburg. Nun hat die Allgemeinheit gestimmt & das ist im vorigen Jahr vom Fiskus ein größeres Vermögen der benachbarten Fossi, das zu Niederbarnim läufig erworben, in der Absicht, es später wieder abzutrennen. Hierauf scheint der Kreis sein Verlangen nach Überleitung des Nonnendamms zu stützen. Die Allgemeinheit hat aber kürzlich auch ein zum Kreis Ostholstein gehöriges Gelände von dem Fabrikbesitzer Böckel angekauft. Jetzt schätzen die Besitzungen von Siemens & Halske in dieser Hinsicht vier verschiedene Kreise an. Spandau ist in dem neuen Stadtgebiet die Kommunalverwaltung, während die Polizei, die Schule und alle anderen für ein Gemeindewesen erforderlichen Einrichtungen, Unsere Stadt denkt über das, auf diesen Stadtteil jemals zu versetzen. Bei einer Abstimmung der kommunalen Angehörigkeit der neuverworbenen Gemeinde könnte es nun lediglich darum handeln, diese an den Stadtteil Spandau anzustellen. Jedenfalls ein anderer Standpunkt würde bei den bestehenden Verhandlungen mit der Staatsbehörde unser Stadtverwaltung überhaupt nicht vorstehen.

\* Ein Informationskursus über die neuen Robotikalzüchtungen hat heute in den artilleristischen Instituten einen Anfang genommen; es sind dazu Berg- und Steuermeister, Waffenmeister und Feuerwehrbeamte aus Rendsburg-Weitmar, Cöln-Borbeck und dem Königreich Sachsen kommandiert. In diesem Monat finden noch zwei weitere Kurse dieser Art statt.

\* Der Durchgang durch die Anlagen der Geschäftsgasse, der nach dem Personenbahnhof zu schon längere Zeit unterliegt, ist inzwischen auch nach der Schärferei zu durch ein sogenanntes Gitter, das durch gemauerte Steine unterbrochen ist, abgesperrt. Das Gitter, das dieser Tage fertig geworden ist, ist in der Werkstatt der Brüder Jäger hier selbst hergestellt.

\* Mittwoch, den 7. d. Mts., veranstaltet, wie bereits ersähnt, der Musikverein Spandau im großen Saale des "Schülerhauses" ein Konzert. Herr Musikkritiker Sittler zitierte die 12. und 14. Philharmonie für Klavier von Lili. Nocturne in C-Moll von Bernheimer, 3 Nocturnes von Chopin und Melodie von Rubinstein zum Vortrag bringende. Die Komponistin Fräulein von Schmidt (Sorano) sang: "Gesammelt" und "Liebe ist Freiheit auf allen Wegen" von Schubert, "Gitarre" von Hugo Wolf, "Der Engel", "Schmerzen" und "Träume" von Richard Wagner. Die Schärferei gleicht hat Herr Alfred Simon übernommen. Herr Kommandeur der 1. Infanterie-Brigade spielte Konzert in C-Dur, I. Satz, von Mozart und Polonaise in A-Dur von Wienitschki.

\* Der Ortsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter veranstaltete am Sonnabend im Restaur. "Zur Palme" einen musikalisch-dramatischen Unterhaltungskabaret, in dem außer den überaus zahlreich erschienenen Mitgliedern des Vereins und ihren Angehörigen auch Gäste geladen und in städtischer Zahl der Einladung gefolgt waren. Ein tüchtiger Verein hat sich mit diesem Unterhaltungskabarett neues Verdienst erworben. Mitwirkende waren Herr Lebster Lutz, Herr Ingenieur Schetelig und Margarete Nestor aus Zehlendorf. Herr Baur, Leitung Dichtungen von Fontane, (Herr von Mödder), Cabanis ("Legende"), Prinz v. Oddo als Garbatia ("Salomith"), Alfred Schmid ("Kleiderklasse"), Leopold v. Littneren ("Biedert Lüding"), Storm ("Don Karan"), Sudel ("Die Flucht der armen Leute") und Baumgard ("Der Witter und der Tagelvogel") vor. Die Biedergabe dieser Dichtungen legte von dem Eiser und dem Traglo, mit dem Herr Baur seiner Ausbildung in der dramatischen Einschätzung abgelegen hat, das günstigste Urteil ab. Mit seinem, innigen Verständnis wurde er dem Charakter jeder einzelnen Dichtung gerecht. Der neugierige Zuhörer, wie ihn Storms "Konträr" und Baumgard's "Der Witter und der Tagelvogel", stand ihm ebenso gut zu Gehör wie der Kritik und die Würde und die dramatische Gewalt der Sprache.

wie sie der Vortrag von Prinz v. Schönenich-Carolath's "Salomith" erfordert. Besonders wundervoll war auch der Vortrag des Eilenbeck'schen "Biedert Lüding" und des Dehmel'schen "Vierter Maß". Herr Schetelig und Fräulein Kosslin erfreuten die Zuhörer durch den anmutigen, stimmlungsvollen Vortrag verschiedener Duelle und Soli von Rubinstein, Mendelssohn, Händel, Schumann, Berger und andern mehr. Alle Darbietungen des Abends lösten lautes und lebhaftes Beifall, und zwar wohlverdienten aus.

\* Der Weimarer Bezirksverein Spandau, welcher dem Deutschen Werkmeisterverband angehört, feierte am Sonnabend im "Weltmeistergarten" sein 15. Gründungsfest. Alle deutschen Werkmeister zu vereinigen, sie und ihre Angehörigen in materieller Hinsicht zu unterstützen, sind die ersten Ziele, welche sich der Verein gesetzt hat. Dass er auch nebenbei die Gesellschaft pflegt, davon legte das so wohlgelungene Fest Zeugnis ab; denn den Hunderten der Erschienenen, welche sich an dem Gebeten erfreuten, war die Freiheit ihres Verlustes, als der Morgen zum Aufbruch mahnte. Das Fest wurde durch einen Prolog, Stimmungsvoll gesprochen von Fräulein Braun, eingeleitet, hieran folgte sich ein lustiger Einakter, worin Angehörige der Mitglieder sich können zeigten, auch die Liedvorträge, durch Damen des Vereins zu Gehör gebracht, trugen zum Wohlgefallen des Festes bei.

\* Am Sonnabend fand im Speisesaal der königlichen Pulverschafft ein Stammtreffen statt, zu dem sich Beamte und Arbeiter des Fabrik mit ihren Angehörigen, sowie viele Bewohner der Kolonie Haselhorst eingefunden hatten. Seit dem vorigen Jahre werden hierfür solche Abende veranstaltet. Während sie bisher immer nur sehr mäßig besucht waren, war diesmal der Saal überfüllt. Der Festtausch war ein vielversprechendes, umfangreiches Programm aufgestellt. Declarationen wechselten mit musikalischen Darbietungen ab, wobei soziale Fräulein Böcker durch ihre Vorträge auf dem Klavier und der Mandoline hervortrat. Weiter folgten ein Lulli "Ein Weltmeister", Vorträge des Gesangsvereins "Sangeslust" der Pulverschafft, eines Quartetts des Gesangsvereins "Cäcilia", des Rosakentenchores "Haselhorst" und des Herren Güters und Otto Grusius, sowie die Aufführung der 3. Sinfonie aus dem 3. Akt des Schiller'schen Schauspiels "Wilhelm Tell", der sogenannten Apfelschusszene, der ein einleitender Vortrag vorausging. Die Leitung der Veranstaltung lag in den Händen des 1. Unteroffiziers der Pulverschafft, Herrn Hauptmann Schmidt, der in seiner Ansprache der Festtag in unserem Kaiserhause gedachte und ein Hoch auf das Kaiserpaar ausdrückte. Herr Disziplinsoffizier Ruth hieß einen Vortrag über die Zeit des Großen Kurfürsten. Er schilderte die Zustände des Kurfürsten Brandenburg zu damaliger Zeit, sowie des Großen Kurfürsten und seiner Gemahlin Luise Henriette des Preußens und Mittel zur Hebung des Landes. Wie Herr Hauptmann Schmidt weiter mitteilte, war dies vorläufig der letzte Familienfest in diesem Jahre. Im Sommer sollen Berliner Schenkungsfeste und gemeinsame Veranstaltungen unter freundschaftlicher Führung besucht werden. Den Abschluss der Feier bildete ein Tanzabend.

\* Der Verein der Kameraden aus den Feldjägern 64, 66, 70/1, veranstaltete am Sonnabend in den Germaniasälen, nach Schluss seiner Monatsversammlung, anlässlich der Silbernen Hochzeit des Kaisers, unter sehr zahlreicher Beteiligung eines Kompasses. Der Obenvorsteher des Vereins, Herr Oberstleutnant d. R. v. Stob, hielt eine Ansprache, die in einem Hoch auf das Jubiläum endete. Patriotische Gefänge, Anstrichen der Herren Murra und Mel, und Vorträge wechselten miteinander ab.

\* Große Ausschreitungen hat Sonnabend nach der ehemaligen Armenhäuser Brauerei begangen. Er kam in das Café Goliat, Kreuzstraße, und fragte am Küfett, ob er im Hotel "Festen" dürfen. Dies wurde ihm verweigert, und man wies ihn hinaus. Als bald bezog er sich in das gegenüber befindliche Hotel, um dort anzutreten. Als er auch hier abgewiesen wurde, zerrte er mit Hilfe eines Stockes aus mit seinem Stock mehrere Fensterläden des Gastzimmers. Hierauf wurde er von einigen Personen gesagt und sollte, nachdem auch Sicherheitsmaßnahmen hingenommen waren, arretiert werden. Dies war aber nur sehr schwer zu bewerkstelligen. Denn der Frieden, obwohl er ein Rümpel ist, feiste bartähnlichen Widerstand und musste zur Polizeiuniform getragen werden. Unterwegs schlug er mit seinem Stockstock um sich und verletzte dem an seinem Transport beteiligten Gastwirt R. einen trüchtigen Schlag über den Kopf. Mit vieler Mühe konnte der widerstandsfähige Mensch schließlich nach der Polizeiwache gebracht werden.

\* Ganz unerwartet traten heute morgen mehrere Hundertjäger in Tätigkeit und machten ein gutes Geschäft, da ihnen zahlreiche maulordlose Hunde in die Hände fielen.

\* Am "Neuen Stadttheater" gelang Freitag, den 9. d. Mts., durch das Berliner Novitäten-Ensemble, Direktion Adolf Bebie, "Eine Heidelberg" von Dr. Ernst Brandow zur Aufführung. Das Ensemble, dem berühmte Kunsträte angehören, erfreut sich in den Vororten Berlins und diesen Städten der Provinz eines guten Rufs.

\* An Ulrich's Singspielhalle finden seit Anfang des Monats täglich Konzerte durch fünf Damen nach Berliner Muster statt. Der Eintritt ist gänzlich frei.

\* Der Krienenzuchtveterinär in Stäcken hält am Sonnabend seine erste dreijährige Versammlung hier im Hotel "Kurhof" ab. Die Anleiter hatten zunächst einen Beschluss darüber zu fassen, ob sie der Verein an der Gründung einer eigenen Kattfleischversicherung durch den deutschen Centralverein teilnehmen sollte. Die Versammlung entschied sich dafür, zwei Kattfleischzölle mit je 100 M. zu übernehmen. — Da schon häufig durch Verzug von Kattfleischzöllen schwere Wiesenbeschädigungen wurden (Zarzow), so deßgleich man auch eine Kattfleisch-Zoll zur Anwendung von Waben aus eigenem Nachwuchs zu beschaffen. Der Rentier Schulz-Spandau übernahm die Herstellung der Waben für die beteiligten Umsetzungen.

Der Vorstand des Vereins, seine Bibliothek zu ergänzen. Der Vorstand, Herr Hauptlehrer Mehlau-Staaten, erlaubte den Jahresbericht. Der Verein hat danach im vergangenen Jahre die rechte Tätigkeit entwickelt. In den Versammlungen wurden Vorträge gehalten über "Die Feinde der Biene", "Abbau honigender Bienenäste", "Verwendung der Kunstwabe", "Das Wandern mit Bienen", "Die Faulbrut, ihre Bekämpfung und Heilung nach Neidenbach" usw. Auf zwei Ständen wurden Bienen, Reuten und Geräte bestaigt, sowie praktische Vorführungen vorgenommen. Drei verschiedene Beiträge wurden gelesen und in den Versammlungen über alle Neuerungen berichtet. Einen interessanten Ausflug machte der Verein zu einem Käferfreunde nach Potsdam. — Bei der neu erfassten Vorstandswahl wurden gewählt die Herren Mehlau, Thieme, Eggers, Schulz und Seebau. Nach gemütlicher Schlussklausur trennten sich die Männer mit dem Wunsche, dass ihnen 1906 recht reiche Fortschritte bescheren mögten.

\* Der Platz, auf welchem die elektrische Telegrafenstation bei Rauen erbaut werden soll, ist jetzt bestimmt. Der Fundamentstein für den 100 Meter hohen Turm wird 20 Kubikmeter enthalten. Zur weiteren Bekleidung des Turmes werden Drähte bis auf 100 Meter Länge im Umkreis gezeigt, deren Enden wiederum in besondere Fundamentlöcher eingehettet werden. Die Anlage wird die größte der Welt auf dem Gebiete der drahtlosen Telegrafie sein und in der Hauptstadt die Verbindungen mit Swinemünde (Oder) und Kurlauen (Elbe), sowie mit den schwedischen Küsten bestehen. Die Bauzeit ist auf 10 Wochen berechnet.

\* Auf dem Truppenübungsplatz Düppel wird in diesem und im folgenden Monat eine Kompanie von Reserveunteroffizier-Aspiranten zu einer Leibung zusammengezogen. Die Übungen unter der Gardesoldaten in Düppel beginnen am 2. April, und zwar über vom 2. bis 12. April die Regimenter Alexander und Elisabeth, das Lehr-Infanterie-Bataillon, das Garde-Jäger-Bataillon und die Garde-Machinengewehr-Abteilung Nr. 1; vom 18. bis 28. April das 1., 3. und 5. Garde-Regiment d. G., das Garde-Schützen-Bataillon und die Garde-Machinengewehr-Abteilung Nr. 2; vom 30. April bis 12. Mai die Regimenter Franz und August und das Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3; vom 14. bis 30. Mai das 2. und 4. Garde-Regiment d. G. und das Garde-Jäger-Regiment.

\* Zum Anschluss an die Bestimmungen über die Arbeitszeit in den Haupt- und Nebenwerken ist in den Haupt- und Nebenwerken eine neue Arbeitszeit festgelegt worden, die aus neun Stunden festgelegte Arbeitsdauer in den Haupt- und Nebenwerken die reine Arbeitszeit darstellt. Es sind daher nicht soviel, wie schon bisher bei der neu eingeführten Arbeitszeit bestanden waren, die Mittags- und Frühstückspausen, sondern auch etwa eine gewöhnliche Ruhepause oder sogenannte Waschpausen am Schluss der Arbeitsschichten nicht als Arbeitszeit zu rechnen. Die Bestimmungen über die Pausen der Lehrerlinie werden nicht berührt.

\* Weiterversicht vom 5. März, morgens 5 Uhr: Unter dem Einfluss einer im Norden vorüberziehenden Depression und hohen Drucks über den südlichen Teilen des Kontinents wehen in Deutschland vorwiegend mäßige bis lebhafte Winde aus West bis Südwest, das Wetter ist teils heiter, teils trüb und meist trocken, die Temperatur, besonders in den nördlichen Teilen, mild. Das baldige Nachfolgen weiterer Störungen vom Ozean her lässt stellenweise etwas Regen bei ziemlich milder Temperatur erwarten.

**Voraussichtliche Witterung am Dienstag:** Wechselseitiges Windstoßen, windig, ziemlich mildes Wetter, stellenweise etwas Regen; am Mittwoch: Vorwärtswind, windiges Wetter mit etwas Regen.

### Aus der Provinz.

\* Der bauliche Zustand des Oder-Spree-Kanals hat Veranlassung gegeben zu einer in Fürstenwalde abgehaltenen Besprechung zwischen Vertretern der Schiffahrtstreibenden und der Kanalverwaltung. Es wurde festgestellt, dass durch den in solchem Umfang nicht vorbereiteten Schiffsoberst das Kanalbetrieb bereits stark behindert worden ist, und dass, um den Kanal überhaupt in brauchbarem Zustand zu erhalten, Leitungsarbeiten der Geschwindigkeit wie auch der Tauchdiele der Schweddamper eintreten müssen, deren Ausmaß zurzeit noch Gegenstand der Prüfung ist. Ein Projekt für eine umfassende Wiederherstellung und Verbesserung des Kanals wird seitens der Hauvertwaltung vorbereitet. Vorläufig haben sich sämtliche Dampfer, welche die Oder-Spree-Wasserstraßen befahren, einer Prüfung durch den Wasserbau-Inspektor in Fürstenwalde zu unterziehen.

\* Drei Einbrecher sind in der Nacht zum Sonnabend in Forst i. L. bei der neu errichteten Hafenanlage des Schauspielers ergriffen und nach heftigem Widerstand, wobei sowohl die Eide als auch drei Polizeibeamte verletzt wurden, festgenommen worden. Die Verbrecher waren erst am Freitag aus Berlin gekommen, seien aber der Polizei sofort auf und wurden fortgesetzlich beobachtet.

\* Aus dem Buchhause Sonnenburg entstehen ist Sonnabend ein schwerer Verbrecher, der Arbeiter Rothe, der zu seinem 15. Jahren Buchbauer verurteilt ist, von denen er 12 Jahre verbüßt hat. Er ist etwa 40 Jahre alt und ein sehr gesunder, gewalttätiger Mensch.

\* Der Städtische Haushaltplan in Fürstenwalde schließt für das Jahr 1906 mit 1.490.360 M. in Einkommen und Ausgabe ab. Am Gemeindesteuern sollen in Fürstenwalde

Diese Nummer ist 10 Seiten stark.





# Konfektionshaus JULIUS PIECK,

Breite Str. 56.

SPANDAU.

Markt 6.

## Meine verehrte Kundenschaft

beehre mich darauf aufmerksam zu machen, dass meine aufs reichhaltigste sortierte Kollektion sämtlicher Stoff-Neuheiten für die bevorstehende Frühjahrs-Saison nunmehr komplett ist. Ich widme der

### Anfertigung nach Maass

ganz besondere Aufmerksamkeit und offeriere:

1 eleganten Sakk-Anzug nach Maass . . . . .	38, 42, 45 bis 65 III.
1 eleganten Sommer-Paletot „ „ „ „ „	34, 38, 42 bis 54 „
1 elegantes Beinkleid „ „ „ „ „	12, 14, 16 bis 24 „

**Kaiser's Tee**   
neuester Ernte  
eigner Einfuhr  
nach dem neuen niedrigen Zoll versteuert  
zu bedeutend ermässigten Preisen

soeben eingetroffen. Man verlange:

Kaiser's Tee das Pfd. zu Mk. 1,00 früher Mk. 1,50
Kaiser's Tee „ „ „ „ „ 1,50 „ „ „ „ „ 2,00
Kaiser's Tee „ „ „ „ „ 2,00 „ „ „ „ „ 2,50
Kaiser's Tee „ „ „ „ „ 3,00 „ „ „ „ „ 3,50
Kaiser's Tee „ „ „ „ „ 4,00 „ „ „ „ „ 4,50

offen und in Paketen.

Kaiser's Ceylon-Tee in Paketen à 1/2 Pfd. das Paket 30 Pfg.

Kaiser's Ceylon-Tee in Pak. à 1/10 u. 1/5 Pfd. das Pak. 25 u. 45 Pfg.

## Kaiser's Kaffee-Geschäft

G. m. b. H.

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Fabriken: Viersen, Berlin, Breslau, Heilbronn, Basel.  
Schokoladenfabrik in Viersen.

Filialen in Spandau:

Breite Strasse 49,  
Jägerstrasse 1,  
Neuendorfer Strasse 6,

Potsdamer Strasse 1a,  
Schönwalder Strasse 87.

## Leiden

Sie an Blasen, Horn, Nierenschwenden und Zwerkrankheit, dann trinken Sie Apotheker Wagners Boldotee. Kart. à 1 M. allein echt bei L. Fahrenkrug & Co., Breite Str. 22 u. Lutherstr. 22, sowie in d. Johantter-Drogerie, Weihenburger Str. 16, Ede Wickelsdorfer Str. Best.: Blätter der petuniän. Boldotee. Wan verlange ausdrücklich Apoth. Wagners Boldotee.



### Blutarmen

u. Kranken ärztlich empfohlen  
Fl. 1,50 u. 2,00 steht unter ständiger Kontrolle des Gerichtschemik. Dr. C. Blechsch.

### Dr. O. Richter's Gesundheits-Kraibrot

übertrifft alle bis jetzt auf dem Markt gewesenen Kraibrote an Nährwert und leichter Verdaulichkeit; Magenleidenden und Rekonvaleszenten ist es deshalb besonders zu empfehlen.

Preis pro Stück 25 Pf.

Englisches Kastenbrot. Dr. Richters Reformkraibrot.

Verkaufsstelle:

J. Herrmann, Potsdamer Str. 38/39.

### Brotstelle.

#### Installations-Geschäft

mit Rupferschmiede, Gas-, Wasser- und Kanalisations-Anlagen, Bierdruckapparaten etc. in Stadt von 50 000 Einwohnern sofort billig zu verkaufen.

Offeren unter T. K. 90 an die Expedition d. Bl. erbeten.

5 bis 6000 Mark

gegen gute Sicherheit und hohe Zinsen von beständig strebsamen Geschäftsmann sofort gesucht. Offeren unter K. 15 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Geld-Vorlehen ohne unnötige Vorauszahlung.

Bachmeyer, Berlin, Straßburger Str. 69.

Ein Geschäftsbreak

mit Vertrag zu verkaufen.

Gärtner Grädig, Neu-Staaken.

### Für Zuckerkrankte

Diabetiker-Mehl, fertig zum Gebrauch, 1 Pfund 75 Pf.

Diabetiker-Nudeln und Makaroni.

Konservierte Früchte, hergestellt nach Vorschrift des Prof. v. Noorden. Brot, Biskuits u. Zwieback, Kakao, Schokolade, Tee, Fruchtsäfte und Weine, sowie Kochbücher und sonstige lesewerte Schriften.

Erfahrungen und Gedanken eines Diabetikers auf Grund erfolgreicher Selbstbehandlung.

Neu! J. Herrmann,

Potsdamer Strasse 38/39.

Ausführliche Preislisten über Nahrungsmittel und Getränke für Zuckerkrankte zu verlangen.

### Brennabor-Breislisten 1906

sind erschienen und werden gratis verteilt bei

R. Steinhauer,  
Havelstraße 4.

Reparaturen an Fahrrädern werden schnell und gut ausgeführt.

Erat- u. Zubehörteile staunend billig.

### Vergessen

Sie nicht, daß die Dürkopp - Nähmaschine ein gutes deutsches Fabrikat ist.

Kinderwagen im verl. bei Ebert Görlitzer Str. 93, III.

E. P.  
Berlin, Bergstraße 66, Hof II.

Der heutigen Nr. liegt ein Prospekt bei Schwetsch & Seidel, Tuchfabrik in Spremberg N.-L., über die neue Bezug von Herren-Anzug- und Paletotstoffen und Damentuchen, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

# Erste Beilage zu Nr. 54 des Anzeiger für das Havelland.

Spandau, Dienstag, den 6. März 1906.

Berlin, 5. März. (Vom Hause.) Der Kaiser hatte Sonnabend vormittag eine Konferenz mit dem Reichslandrat und dem General der Kavallerie Brinck zu Salm-Hoerlmar, des Staatssekretärs des Reichsmarineamtes und des Chef des Marineministeriums. Sonntag vormittag besuchte das Kaiserpaar nach der Teilnahme am Gottesdienst die von 2000 Schülern aus Berliner Gemeindeschulen veranstalteten Gesangsaufführungen im Bielius Busch.

— (Das Staatsministerium) trat am Sonnabend unter dem Vorstoß seines Präsidenten Fürsten Bülow zu einer Sitzung zusammen.

— (Aus dem Reichstag) wird uns vom Sonnabend geschrieben: In seiner heutigen Sitzung beendete der Reichstag die zweite Sitzung des Julietales. Unter befürigtem Vorstoß des Abgeordneten wurde dem Staatssekretär des Reiches das Gehalt bestimmt, und obwohl fanden auch die andern Positionen seines Berichts Annahme. In sachlicher Beziehung hatten sich die Reiter aller Parteien während der verflossenen Woche erschöpft. Es blieb für heute nur noch eine Art Generalabrechnung über umfangreiche und ausgeteilte Hebe über, und in der Tat nutzte die Sitzung an wie eine lange Kette von geschäftlichen Bemerkungen. Bis zu welchem Thermometergrad sie sich hielten, davon ein Beispiel. Herr v. Gerlach (fr. 2.) stieg den konservativen Abg. v. Ditschen an, daß er zum erstenmal in der parlamentarischen Verhandlung ein Tierschutz gemacht hätte, welches er, v. Gerlach, in angeborener Schwächeheit, nur mit dem lateinischen Namen „bos“ zu bezeichnen wagte. Herr v. Ditschen entgegnete, wenn er einen Mann, wie den Abg. v. Gerlach, der einen jedem Konservativen seinen Namen führt (aus der Zeit Friedrich Wilhelms IV.), auf den Wegen der Sozials wandeln lese, so müsse ihn das reizen. Darauf antwortete Herr v. Gerlach, daß nach dieser Erklärung, in dem „bos“ Vergleich seines Gegners er, v. Gerlach, es sei, wie die Rolle des roten Teufels spiele.

Aber auch ernsthafte Auseinandersetzungen gab es. Staatssekretär Dr. Niemand hatte von gestern auf heute annehmen, daß er sich noch einmal, und diesmal angelegentlich, historisch, bemühen müsse, der Billigung Wolfgang Heine's über die Ausübung unserer Strafjustiz entgegenzutreten. Er tat es ebenso loyal wie klug. Klug, indem er die Einzelfälle, die Heine zur Strecke gebracht hatte, all' wahr unterstellte und sie, mit womöglich noch größter Geschicklichkeit, verdammt; sowohl die Fälle, in denen sich die Rechte von ihrer politischen Parteistellung haben heraussuchen lassen, als auch besonders diejenigen, in denen Richter ihr gesuchtes Urteil vor Vernehmung der Zeugenaufnahmen festigten. Klug, indem er die geistige Eile Heines, seine dialektische Gewandtheit und die Urbanität einer Form anerkannte. Dann aber sagte er: „Was ich Eile und was mich erregt ist, das ein so geschickter Mann nicht daran denkt, daß seine Worte, so wenig sie in Hause bestanden werden können, doch draußen im Lande eine ganz andre Wirkung haben.“ Draußen im Lande erwarte man nicht, daß jene Einzelfälle sich über einen Raum von mehr als 20 Jahren erstrecken und darum nicht beurteilt werden können, was sie beweisen sollen, nämlich daß unsre Rechtsprechung von Rechtsgericht und vollständigem Recht ist bestellt. Aus des Ministers Worten sprach ein leichter Seufzer, der Wirkung solcher Reden, wie der Heine'schen, überkauft angenommen ist. Reden müssen, den bedeutenden Rednern der radikalen Opposition gleich bedeutende rednerische Leistungen entgegenstellen; dann wird auch die Wirkung nicht ausbleiben.

Außerdem gestern drei liberale Redner den süd- und westdeutschen Abgeordneten gegen Heines Attacke eindrucksvoll in Schuß genommen, wurde die Erwartung getäuscht, daß sich heute auch ein klarer und energischer Anwalt des nord- und ostdeutschen Reichslandes; denn die wenigen und matten Worte des Abg. Dr. Leisler leisteten der dringend notwendigen Aufgabe bei weitem nicht genüge. So muß man bedauerlicherweise konstatieren, daß die sozialistische Herausforderung im Reichstag auf denjenigen Besinnlichkeit basiert, welche ist, die noch vor einem Menschenalter unter dem Namen des preußischen Reichsräters allgemein als die stärkste Säule der vereinfachten und unparteiischen in der Welt zu beweisen galt. Um so gründlicher war die Aufführung, die der sächsische Bundesratsvorsitzende Dr. Börner dem Abg. Stadtgarten, allerdings einem viel schwächeren Gegner, aufzuwerfen ließ. Herrn Stadtgartens Besuch, seinen Bekennungs- und Stillgegenoffenen stand Nebrink in Leipzig als ein unschuldiges Osterlämmchen lächelnden Alpenländern erscheinen zu lassen, dekte Dr. Börner in ihrer ganzen Lächerlichkeit auf.

— (Das Abgeordnetenhaus) setzte am Sonnabend die Sitzung des Kultusrats beim Kapitel „Elementarunterrichtswesen“ fort. Dazu lag ein Antrag des freisinnigen Abg. Rettig vor, in dem nächsten Etat zur Aufbesserung der Grundschul- und der Alterszulagen für die Volksschulärer und Lehrerinnen in allen Landesteilen 2 Millionen Mark mehr einzustellen. Ein Antrag des konservativen Abg. Kretschmer verlangte die Einführung des gleichen Verteilung in den nächsten Etat lediglich zur Erhöhung der Alterszulagen. Die Regierung verbüßte sich gegen beide Anträge ablehnend, da deren Annahme den Konservativen präjudizieren würde. Auf den gleichen Standpunkt stellten sich auch Konservativer und Zentrum Abg. Kretschmer. Dieser Auffassung entgegen und empfahl warm die Annahme seines Antrags. Bei der Abstimmung traten aber außer der Linken nur noch die Nationalliberalen für diesen Antrag ein, und er wurde abgelehnt. Da gegen wurde der freisinnige Antrag gegen die Stimmen des Zentrums und der Konservativen angenommen. Eine längere Debatte entstand dann beim Titel „Ostmarkenzulage“, in welcher Abg. Kretschmer die ablehnende Haltung der Freisinnigen kritisiert hat. Bei der Befredigung des Abschnitts „Ritus und Unterricht gemeinsam“ wurde von fast allen Parteien die Forderung der Religiösen verlangt, und es wurde eine Resolution der Budgetkommission angenommen, in der eine erhebliche Erhöhung des Fonds zu Unterstützungen für Geistliche aller Bekennnissteile gefordert wird, die der Minister glaubte für das nächste Jahr in Aussicht stellen zu können. Am Montag wird die Beratung fortgesetzt.

— (Rendition von Amtsgerichtsbezirken.) Im „Reichsgericht“ werden die Gesetze, betreffend die Rendition der Amtsgerichtsbezirke Gablonz, Schublitz und Zinna, sowie der Amtsgerichtsbezirke Bernau und Oberswalde, veröffentlicht.

— (Neuer Gesetzentwurf.) Dem Kaiser ist der Entwurf eines Gesetzes über die Haftpflicht für den bei dem Betriebe von Kraftfahrzeugen verursachten Schaden zugetragen. Danach ist der Betriebunternehmer verpflichtet, wenn bei dem Betrieb eines Kraftfahrzeuges ein Mensch getötet oder schwer verletzt oder eine Sache beschädigt wird, dem Betreiber den daraus entstehenden Schaden zu ersetzen.

— (Das Zentrum gegen das selbständige Kolonialamt.) Wie die „Röhm, Volkszeitung“, so bestätigt auch die „Germania“, daß die Zentrumspartei gegen das selbständige Kolonialamt stimmen werde, indem sie beauftragt, in diese Stellungnahme hinein, wie auch die bevorstehenden Verhandlungen im Reichstag dazutun würden, lediglich sachliche Gründe bestimmend,

nicht aber persönliche Rücksichten gegenüber dem Gebirgsverein von Hohenlohe-Bangenburg.

— (Der deutsche Verein für Armenpflege und Wohltätigkeit) trat Sonnabend vormittag im Deutschen Rathause zu seiner 26. Jahreshauptversammlung zusammen. Vertreten waren über 150 deutsche Städte. Vom Reichsamt des Innern wohnte Geheimer Regierungsrat v. Gersdorff den Verhandlungen bei. Stadtrat Ludwig Wolf von Leipzig eröffnete die Tagung. Oberbürgermeister Kielchner wünschte namens der Stadt Berlin den Verhandlungen guten Erfolg. Den einzigen Punkt der Tagordnung bildete die Stellungnahme des Vereins zu dem Gesetz über den Unterstützungsbau in den einzelnen Städten. Dr. Münsterberg, Berlin, der Deputierte für das Berliner Armenwesen, begründete eine Reihe von Leistung. Diese sollen dem Reichstag mit der Bitte überbracht werden, er möge dem Gesetzentwurf die Zustimmung versagen. In den Leistungen wird zunächst begründet, daß starke grundlegende Bedenken gegen den Gesetzentwurf gemacht werden, da seine statistischen Unterlagen mangelhaft seien. Abgesehen davon wird versucht, daß die Annahme der wirtschaftlichen Selbständigkeit mit vollendeter 16. Lebensjahr und die hierauf begründete Herabsetzung der Altersgrenze vom 18. bis zum 16. Lebensjahr in Widerspruch steht mit der sonst in Reichsgesetzen zum Ausdruck gelangenden Aussicht. Ferner führt die Herabsetzung der Frist zum Erwerb und Verlust des Unterstützungswohnhauses sowohl zu einer stark einsichtigen Belastung der Städte und der industriellen Kleinstadt, als auch zu einer Erhöhung der Nutzung der Wohnwohlfahrt. Sie würde überdies den Anreiz zur Abwanderung in die Städte und damit die mit leicht belastete Landstädte erheblich vermehren; auch würde sie Veranlassung geben, daß die Regierung zur Abschaffung der arbeitenden Bevölkerung namenslich in ländlichen Gemeinden und kleinen Städten in ungefundener Weise beginnen und die schon gegenwärtig vielfach geübte Geplogenheit, durch Abschluß kurzer Dienst- und Arbeitsverträge den Erwerb des Unterstützungswohnhauses zu verhindern, bestätigt und so die Möglichkeit, lebensfähig zu werden, für einen großen Teil der ländlichen Bevölkerung verfehlt werde. Nachdem noch eine weitere Reihe von Bedenken geltend gemacht worden sind, werden die Forderungen aufgestellt, die der Verein bei einer Änderung einzelner Bestimmungen des Unterstützungswohnhauses für notwendig erachtet. Schließlich wird darauf hingewiesen, daß die gerechteVerteilung der Arbeitslosen schon in erheblichem Maße im Rahmen der geltenden Landesregelung bewirkt werden kann. Die Leistung schließt: „Der Verein erhebt die vorliegenden Forderungen im Interesse gefunden, der bedürftigen Bevölkerung wirtschaftlichster Armenpflege in Stadt und Land. Er befürchtet vor der Annahme der Bestimmungen des Gesetzentwurfs nicht nur eine einsitzige Verteilung der Städte und industriellen Gebiete, sondern vor allem auch den vollständigen Stillstand in den Bestrebungen zur Verbesserung der ländlichen Armenpflege, dessen Folge eine weitere Vermehrung des Anreizes zur Abwanderung vom Lande nach der Stadt sein würde.“

— (Von „Festnachtschwarz“) soll die Meldung der „Mannheimer Volkszeitung“ über einen Besuch des sozialdemokratischen Abg. Drechsler beim Bürgermeister von Baden gezeigt sein. Man muß den sozialdemokratischen Blättern, die diese Leistung des badischen Konservativen als geschmacklos und bedauerlich bezeichnen, durchaus recht geben.

— (Zur Sitzung des Gouverneurs v. Lindenau aus Windau, daß der Bevölkerungsmandat in Reckmansbau folgendes droht: „Exclusiv, von Hauptmann Vollmann härtestig verfolgt, hat sich dieser mit allen seinen Leuten ergeben. Waffen und Pferde sind abgenommen.“)

— (Zu den Unruhen in Deutsch-Südwürttemberg) telegraphiert der Gouverneur Graf Grünen aus Dar es Salaam: Die allgemeine Lage bessert sich andauernd, wenn auch langsam. Major Johannes meldet unter dem 10. Februar aus Songea, daß die Verglärder Uwanja und Ubena noch unkrautig seien. Die dortigen Missionen sind durch die 8. Kompanie gesichert. Die 18. Kompanie unterstützt, durch Hilfspolizei unterstützt, Koroungoni. Die Kolonnen habe v. Wangenheim, Granatz und Rümann operieren auf Makanga, das jetzt außer Gefahr ist. Die Abteilung des Sergeanten Klemm von der Kolonne Rümann zerstreute am 6. Februar 700 Rebellen. Eine Kolonne unter Oberleutnant Graf Seybold mit 75 Soldaten ging am 23. Februar von Nima ab, um Makanga auch mit Kilwa zu verbinden. Das Garnisonsamt Langenburg meldet, daß dort die Ruhe ungestört sei.

— (Von der Marokko-Konferenz.) Die offizielle Mitteilung über die Sitzung der Konferenz in Algier ist am Sonnabend laut: Die Volksversammlung der Konferenz hat die Vorsitz des Parlaments, wie sie von der Mediationskommission vorbereitet worden waren, angenommen. Dennoch hat bereits der Sanierung des Währungswerts die Frage des Umlaufs und des postpoligischen Zahlungsmittel des spanischen Münze in Marokko der deutschen Delegation Anlaß zu einem Abwehrungsantrag gegeben, der darauf abzielt, den Zahlungswert dieser Münze nur insoweit anzuerhören, als dieser Wert durch die Verluste seitens der Mediationskommission eingetreten, indem sie darauf ausführksam machte, man müsse nicht nur die Zahlungskraft, sondern auch das Umlaufsprinzip, als notwendige Bedingung der Zahlungskraft, angenehmen und zugeben, daß die beiden Prinzipien eine allgemeine Tragweite haben, die geprägt ist nicht nur auf die Verluste, sondern auch auf örtliche Entscheidungen, auf mehrere Arten des diplomatischen Körpers in Tangier und auch auf die traditionellen Gewohnheiten. Die Konferenz hat die von der Mediationskommission aufgestellten Fragen einer erneuten Prüfung vorbehalten und beschlossen, am Montag-Nachmittag wiederum zusammenzutreten.

Norwegen. Die Regierung hat, nach einer Meldung aus Christiania, dem Stockholmer eine Rente gegeben lassen, in der 584 000 Kronen für das Heer und 1 739 000 Kronen für die Marine zur Deckung der Ausgaben für die vorjährigen außerordentlichen Verteidigungsmassnahmen und ferner 1 070 000 Kronen zur Deckung der Ausgaben für die Wiederaufstellung der von den neutralen Zone entfernten Geschütze gefordert werden.

Australien. Der Kaiser empfing am Sonnabend, wie aus Petersburg gemeldet wird, eine Abordnung der autokratischen australischen Partei aus Novosibirsk-Wosnessensk, die ihm die treuen Gefüße der Einwohner und der Eisenbahner arbeiter von Novosibirsk-Wosnessensk übermittelte. Der Kaiser richtete folgende Ansprache an die Deputation: „Ich kenne und schaue Ihre Gefüße, für die ich Ihnen, sowie der gesamten australischen Partei den Herzen dank. Sagt denen, die Gott zu mir sandten, daß die durch das Wanfest vom 30. Oktober angeländigten Neutreinen unentwegt zur Durchführung gelangen, und daß die gleichfalls durch mich dem ganzen Volke gewährte Neutralität unverändert bleiben werden. Meine autokratische Macht aber wird so bleiben, wie sie es immer gewesen ist.“

In der Sitzung am Freitag beschäftigte sich der Ministerrat mit der Maratfrage. Es wurde beschlossen, alle Kommissionen für die Provinzen und Bezirke zu errichten, die

auf Regierungsbeamten, Vertretern der Semisvos und Bauern zusammengefestet sein sollen unter dem Vorstoß der Gouverneure in den Provinzkommissionen und der Adelsmarschälle in den Bezirkskommissionen. Die erste Aufgabe der Kommissionen soll sein, die Operationen der Bauernbanken in den einzelnen Gegenden zu unterstützen; ferner sollen sie sich damit beschäftigen, Mittel zur besseren Ausnutzung von Grund und Boden zu suchen und Maßnahmen für die Verbesserung des Landes zu treffen.

Das Amtsgericht in Orléans hat, wie aus Petersburg berichtet wird, den Lieutenant Schmidt tot zum Tode durch den Strang, drei Matrosen zum Tode durch Erhängen und verschiedene andre zu Strafhaft verurteilt. Jeden Angeklagten wurden freigesprochen. Der Angeklagte Schmidt sagte in einer Rede an den Geschäftshof: „Ich habe mein Leben für den Vaterland und das russische Volk geopfert. Wäre ich drei Leben, würde ich sie alle drei gern für mein Vaterland opfern. Ich werde ebenso gern sterben, wie ich gelebt habe. Ich allein verantworte den Aufstand in der Flotte. Ich bitte Sie, diejenigen, die ich besiegt habe, freizusprechen. Die Geschichte wird lehren, daß ich für eine gute Sache starb.“

Südamerika. In Buenos Aires verlautet einer Meldung der „Agenzia Savoia“ folgende, daß sich in Montevideo eine erste Freiheit abgespielt haben, doch ist es wegen der dort ausgeübten Fehlurteile unmöglich genauere Meldungen darüber zu erhalten. Die Regierung hat, als sie davon Kenntnis erhielt, das Versuch zur Störung der öffentlichen Ordnung im Gange seien, eine Untersuchung eingeleitet, die Klubs der politischen Opposition geschlossen, die Anhänger der Bewegung verhaftet und eine Telegraphenspur eintreten lassen. Es heißt, daß die Maßnahmen zwei Tage in Kraft bleiben sollen, und die Regierung dem Parlament am Montag eine Botschaft zurufen will, in welcher diese Maßnahmen begründet werden. Das übrige Land ist ruhig.

## Berliner Lokalnachrichten.

— Der Magistrat hat beschlossen, das Grundgehalt der Metzger, Lehrer, Lehrerinnen und Fachschul-Lehrerinnen an den städtischen Gemeindeschulen zu erhöhen, und zwar das der Metzger und Lehrer vom 1. April um 200 M. jährlich, d. h. von 1200 M. auf 1400 M., das der Lehrerinnen um 200 M., d. h. von 1000 M. auf 1200 M., und das der Fachlehrerinnen um 50 M. Die Alterszulagen der Metzger und Lehrer sollen etwas geändert werden.

— Die Schule auf der Enzy des Betriebs, die zu Ehren des Kaiserauges der Münchener Franz Adelmaier angebracht hatte, holte Sonnabend mittag der schwere Metzger wieder herab. Eine große Schar von Zuschauern hatte sich angegammelt. Jubelnde Bursche belobten ihn, als er nach ungefähr dreiviertelstündig Arbeit in luftiger Höhe den Abstieg unternahm, der glücklich vorstehen ging.

Sonnabend nachmittag 1 Uhr 52 wurde ein auf der Station Dammbrücke in der Richtung von Alexanderplatz eingefahrener, bis jetzt unbekannt gebliebener Kraftwagen plötzlich von Unwohlsein befallen und stürzte laumend in das Geleise der andern Fahrbahn, kurz vor der Einfahrt eines Busses. Er wurde sofort von einer Habsiedensleiter mit Hilfe von andern Leidenden auf den Bahngleis gehoben und nach einem Dienstraum getragen. Ein zufällig anwesender Arzt konnte aber nur noch den inzwischen eingeklemmten Fuß infolge Schlags feststellen.

## Vermischte Nachrichten.

— In dem Prozeß gegen den evangelischen Diakonussparker Bachtel aus Minden, der vom Oberlandesgericht und vom Oberlandesgericht in Münster (Westf.) wiederholt von der Anklage, Einrichtungen der katholischen Kirche beschimpft zu haben, freigesprochen worden war, erkannte Sonnabend der zweite Senat des Reichsgerichts zu Berlin auf Aufrüttung des freistehenden Urteils und Zurückverweisung der Sache an die Vorinstanz.

— Die Hochwassergefahr in Westdeutschland und Belgien hält noch an und hat an vielen Stellen schweren Schaden angerichtet. Auf der Elstalbahn entgleiste infolge eines durch das Hochwasser der Els verursachten Dammrutsches ein Personenzug, wobei mehrere Personen verletzt wurden.

— Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: In Kierstein drangen vier maskierte Personen in die Wohnung des Landwirts Strube ein. Strube belauerte mit einer Waffe zwei Schläger und brach blutüberströmt zusammen; seine Frau wurde ebenfalls schwer verletzt, eine dritte Person tödlich verlegt. Die Täter wurden verhaftet.

— Ein junger Mann mietete sich in einem Voglerhause an der Grünerstraße in Köln ein und bat, ihn frühzeitig am andern Tage zu wecken. Als der Mieter auf wiederholtes Klopfen nicht antwortete, stürzte sich heraus, daß der Mieter mit einem jungen, aus Italien stammenden Mädchen, angeblich seiner Braut, ein kleiner Salzsäule gefeuert und das heile sich dann die Pulkader geöffnet. Beide wurden schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft. Man zweifelt an ihrem Zusammenhang.

— Wie aus Haynau und dem Bistum gemeldet wird, hat der Postillon Meyer das Geständnis abgelegt, in der Nacht vom 1. d. M. die Verhaftung des Wagenwagens zwischen Kaparanda und Nederlali begangen, sowie den Postwagen und dessen Gehilfen ermordet zu haben. Der geraubte Betrag ist bei ihm gefunden worden.

— Der Sturm, der seit mehreren Tagen mit unbelastlicher Gewalt auf der Nordsee lobt, scheint vielen norwegischen Fischer zu verhängnisvoll geworden zu sein. Wie Astensvonen sich aus Trondheim melden lassen, wird dort befürchtet, daß von etwa 1200 Fischern, die zum Fischerfang nach der Inselgruppe Fjäslingerne ausgetrieben waren, viele umgekommen sind. Der Dampfer „Ostasnamn“ ist in Trondheim mit 17 geretteten Fischern eingetroffen; diese erzählen, sie hätten mehrere Boote lieben umhertreiben gesehen. Der Kapitän des Dampfers „Herlaut“, der nach der Fjäslingerne gewusst, ausgeschafft war, teilte mit, dort seien viele Boote eingelaufen. Bei der großen Wermutzeit sei es aber ungewöhnlich, bestimmte Boote anzutreffen. Mehrere Boote seien bei der Einfahrt gestrandet; doch hätte die Mannschaft, soviel man weiß, retten können. Auf dem Meer treiben viele Boote lieben, ebenso Brackfälle. Die norwegischen Fischer haben die Aussendung mehrerer Dampfer angeordnet. Auf den Inselgruppen Fjäslingerne werden noch 11 Boote mit insgesamt 33 Mann vermisst.

— Aus Victoria (Britisch-Norumbrien) wird über New York gemeldet: Der deutscher Dampfer „Servia“ soll außerhalb des Hafens von Gladys auf einer schwimmenden Minen gesunken sein. Ein gewaltsiges Leid wurde in den Schiffsrumpf gerissen und unmittelbar nach der Explosion ging das Schiff mit 100 Mann unter. Eine Bestätigung der Nachricht liegt noch nicht vor. Keiner wird aus Victoria gemeldet, daß vor zwei Wochen der japanische Dampfer „Kube“ auf offener See auf eine schwimmende Mine gestoßen ist. Das Schiff ging in einigen Minuten unter. 21 Personen ertranken. Der Unglücksfall zeigt, welche großen Gefahren für die Schifffahrt noch immer aus den schwimmenden Minen entstehen.

— Ein Witterungssturm hat in Mobile (Alabama) großen Schaden angerichtet, der auf  $1\frac{1}{2}$  Millionen Dollar veranschlagt wird. In der Stadt Meridian (Mississippi) sind Geschäftshäuser und der Bahnhof zerstört worden. 21 Weise und über hundert Krieger wurden getötet.

— Aus Szeged-Gant-Marton (Ungarn) meldet das „ung. Rott. Bureau“: Am 1. d. Dis. wurde hier der angeblich früheren preußischen Offizier Graf Kleuhaus unter dem Verdacht, die 83jährige Witwe Martin Klenicsky, die 2 Millionen Kronen hinterließ, mit Wissen und Zugeständnissen verhaftet. Die Witwe verstarb am 11. Februar unter verdächtigen Umständen. Der Gerichtshof ließ die Leiche aufgraben, und die Sachverständigen stellten Vergiftung durch Wissen fest. Graf Kleuhaus hatte seine in Preußen lebende Frau und Kinder verlassen und Eva Soest, die Richter der Witwe Klenicsky, beauftragt. Selidem lebte er beschäftigunglos auf einem Gut Keltocsi im Szeged Komitat. Die Untersuchung ergab, daß das Wissen der vergifteten Frau in der Ehe geahndet worden war.

— Das französisch Kolonialministerium schreibt aus Zanzanarino eine vom 2. März datirte Depesche, nach der die ganze Ostküste von Madagaskar von einem Tsunami mit betroffen und die Stadt Mahanoro fast vollständig zerstört wurde. Über dreißig Eingeborene und zwei Europäer wurden getötet. Fast alle Europäer wurden verletzt, auf den Planungen angekündigte Schäden ist sehr bedeutend.

— Das in San Francisco angekommene Dampfer „Platiposa“ berichtet, am 7. und 8. Februar seien die Gejellifischinseln von einem Wirbelsturm heimgesucht worden, der stärksten Schaden angerichtet habe. Die Küstenstadt Kapete auf Zabilli wurde überflutet; 75 Häuser sind zerstört, darunter das amerikanische Consulat und die spanischen Postagenturgebäude. Man fürchtet, daß viele Menschen umgekommen sind. Nach andern Inseln und die Schiffahrt haben sich gelitten.

# Sekundärer Reichstag.

## 56. Sitzung vom 6. März

Am Bundesstatthalter: Dr. Heberding.  
Vor fast jedem Haufe wird die Anerkennung des Staats der  
Rechtsjustiz als Auszeichnung beim Titel „Staatssekretär“  
fortgesetzt. — Ulbg. Stadthager (Soz.) polemisiert gegen den  
Ulbg. Renzmann. Dieser hat selbst zugegeben, daß das Werk  
der Strafprojektkommission nützlich war, aber dann tüchtete er  
die in der Kommission gebaltenen Meiden. Was ob die Re-  
gierungen sich durch bestimmten lassen würden! Wer bleibt  
dabei, daß das Vertrauen zur Rechtsvorsorge geschränkt ist,  
auch in den sozialdemokratischen Kreisen. Der Staatssekretär  
hat selbst zugegeben, daß bei uns zwecklos Lustig gehabt wurde,  
ich werde gegen sein Gesetz stimmen. Die Strafprojektkom-  
mission hat die Aufgabe gehabt, die letzten Garantien für  
die Freiheitsrechte unentbehrlich zu befestigen. Was ich über den  
Oberstaatsanwalt Kühlmeier sagte, halte ich aufrecht. Was ich in  
Leipzig öffentlich darüber sprechen wollte, wurde die Versamm-  
lung aufgelöst. Die fachliche Rechtsvorsorge hat sich inzwischen  
ein neues Ruhmesblatt erworben durch die Bekanntmachung des  
Wiederholungsstrafens wegen Majestätsbeleidigung. Ganz gegen  
das Geheue ist in diesem Fall die Offenheit aufgedeckt worden.  
Es ist eben Strafenjustiz, die bei uns nicht mehr mit

(Herr Dr. v. Knebel-Dörr, der es war, der mir das gesagt hat.) — Stadtschreiber Dr. Niebergall betontet, daß der schwere preußische Justizminister einen ungesehlichen Einfluß auf das Kammergericht ausgeübt habe. Das Urteil über die Ausführungen des Doktrinärs überlasse er dem gesunden Menschenverstand. — Eichstädt verfüllmächtigter Dr. Werner führt aus, im Gepräge Majestätsreleigungsprozeß müsse man das schriftliche Urteil abwarten. Zu dem Gerichtsbeschuß selber Ausschluß der Öffentlichkeit könne er sich hier nicht äußern. Der Abg. Stobbe hat wolle lediglich die Rechtsauslegung disreditieren. Wenn Dr. Müller-Meltingen gestern die Prozeß-Ratschläge und „Präsident Rundschau“ nebeneinandergestellt habe, so müsse er sagen, daß Schönenberger habe anerkannt, daß Rottwüben im Hause bandelte. Neben 1000 Mr. binauszugetheuen gestatte leider das nicht. Bei dem Beschluß habe es sich um ganz andre Dinge gehandelt. Lebhaftes muß uns jeder Zugriff in die Selbstständigkeit der Gerichte fernhalten. — Abg. Glöder (Schill.-Soy.): betont, die Selbstständigkeitsbewegung sei betroffen worden durch die Ausschreitungen der schamlosen Kölner, wie namentlich des „Simplizissimus“. Eine Schamlosigkeit sei es, daß Frauen im Lande betummeleben, die die Ehe verschwören und freie Liebe predigen. Schändlich sei es, daß heute ihre „Verbindung in freier Liebe“ öffentlich angezeigt oder die Geburt eines Kindes, dem der Vater fehle. Und fügt so etwas treten „Simplizissimus“ und „Jugend“ ein. Es ist eine Verabredung für das deutsche Volk, wenn solche Blätter in den Parlamenten gelesen werden. Es ist ja sogar vorgeschlagen worden, eine strafbare Frau könnte in der Kirche nicht mehr leben. Das ist doch eine Umliebung aller jüdischen Neigriffe. Nach im West., in Romanen und Theaterspielen, wird die Verzierung des Volkes betrieben. Nicht von mir, sondern aus der liberalen Presse stammt das Wort, ein großer Teil unter Schauspieler sei Schauspieler. Wahrhaft ehrlich sei es, daß man sich mit dem Schauspiel vorwiegend an die Jugend wende. Warum würde nicht der öffentliche Verlauf der Schauspieler vorboten? Niedner rät an, einen internationalen Kongress nach dem Willen der Konferenz von Vercors zu berufen, der über Maßnahmen zur Verbesserung der Litterarilität zu beraten hätte. (Weißtall rechts.) — Abg. v. Berlach (Dörn. der fr. Ztg.): In der Verlängerung des militärischen Schutzes könne man nicht ein, aber man darf doch nicht Männer wie „Jugend“ und „Simplizissimus“ zu den Schauspielkästern zählen. Eine Verbesserung der Heimdeordnung ist dringend geboten. Das Gefinde wird behandelt, als ob wir noch im Mittelalter lebten. Das Neutralitätsrecht selbst dem Feinde, selbst geprüft werden dürfen Dienstboten noch immer. Herr v. Ditzien hat mich wieder wegen meiner „politischen Handlungen“ angegriffen. Ich habe schon vor Jahren die Konservativen gedroht, doch nicht immer mit mit demselben Vorwurf zu kommen und ihren Feind anstrengen, etwas Neues zu erfinden. Das hat nichts genutzt, und ich sage „ultra posso nemo obligatur“. Herr v. Ditzien variierte das Wort „Quod licet Jovi, non licet bovi“, das er auf mich anwandte. So kann demgegenüber nur sagen, erst mit Herrn v. Ditzien ist der Kasten in den Händen gekommen. — Abg. v. Brochhausen (Ion.): wendet sich gegen die Darstellung, die der Abg. Stößell über den Zusammenbruch einer Menschenschaft im Kreise Kritik am Freitag gegeben hatte. Die Agitation des Abg. Stößell im Kritiker Kreise führte nur zu einer Verbegung der Laien gegen den Grund und Boden. — Kanzlerpräsident Graf Etzberg erklärt den Ausdruck „Verbegung“ für ungültig — Abg. Herbert (Soy.) führt Geschreie über die Rückhandlung der Sozialdemokraten in Pommern. Man habe Pommern früher Buttlaufen genannt, und noch heute würden die Sozialdemokraten dort behandelt, wie die Schwarzen in Rameum. — Abg. Schiene (Soy.): Ich habe nicht den nämlichen Richterstand angegriffen, sondern nur die Sorte von Richtern kritisiert, die über politische Bekennung zu Gericht stehn. Ich habe auch im Westen diese Art von Richtern kennen gelernt. Bewirkt es nicht Richter, die in politischen Prozessen objektiv urteilen. Ich habe diese Erhabung selbst in Berlin gemacht. Darum geht die Kritik jetzt wohl auf die Richter und fällt sehr emotional. Klugländer in Stettin, Magdeburg und ähnlichen juristischen CentraLEN. Man tut der Justiz den allerbesten Dienst, wenn man die politischen Unterschieden und Discrepanzen ganz unterlässt. Was ich tatsächlich behauptet habe, ist richtig. Ich weiß, was ich

sage, und wenn ich mich als Zeuge für solche Fälle anbiete, so ist es wahr. Die Dinge, die ich über das vorherige Aufleben von Menschen erzählte, sind alle authentisch. Seine Stöder gegenüber bemerkte ich, daß die sozialdemokratische Presse sich von dem Unrecht fernhält. Seine Stöder sollte nicht so über die soziale Frage spotten. Die

sollte nicht so über die „freie Liebe“ spotten. Sie  
brauen, die sich „freier Liebe“ ergeben, sind vielleicht  
moralischer als andre. Um den Sozialismus zu befähigen,  
braucht man kein neues Strafgesetz. Selbst haben wir keine  
Erfahrung, daß unsre Gesetze ihrem wahren Sinne nach ange-  
wandt werden. Nur die „Jenner'sche doré“ hat das Geld, sich  
Sozialisten zu kaufen, die Arbeiterjugend und die Kinder  
von kleinen Beamten können es nicht. Fragen Sie doch mal  
nach, in welchen Kreisen die Obligationen am meisten gekauft  
und vertrieben werden! (Vorfall bei den Sozialdemokraten.) —

Umsttzen des Urteils, die er erwähnte, liegen 20 Jahre aus, wenn heute so etwas vorkommt, erklärt den Richter gleich die gerechte Strafe. Nun erkenne banfbar an, daß der Vorredner eine allgemeine Unzufriedenheit heute vermittelnd hat, aber nicht nur ihn, sondern das ganze Land mufsten seine ersten Worte so aufnehmen, als wortete er den gesamten Richterstand. Der Ton ist es, der die Wut macht, brauchen im Lande in Volksversammlungen und in einer gewissen Weise werben Worte, die blei- gesprochen werden, aufgezählt, um kleine Mängel unserer Zufriedenheit auszubauen. (Lachen bei den Soj.) Wo geschieht das in andern Parlementen? Da bat man mehr Übung vor der Würde der Nation. (Lachen bei den Soj. Vorsatz rechts.) — Uebrig. v. Ditziger (Kk.) polemisiert gegen die Sozialdemokraten. In seinem Wahlkreis habe man ein Flugblatt gegen ihn, Stedner, verbreitet, in dem man ihn des Vordringens beschuldigte. Dieses Flugblatt sei ursprünglich gegen Kafetmann gerichtet gewesen. Dann habe man die Namen vertauscht, obgleich er noch darin steht. Mitgetheilt das Reichstag war, als

Der Bollwerk erschlagen wurde. (Hört! hört! seht.) Daß hätte er sich nicht gefallen lassen können und Strafantrag gestellt. Jetzt v. Gerlach kämpfe in sozialdemokratischer Manier, es verabscheudemelnde Eingestände. Darin siege ein System, das man bekämpfen müsse bis aufs Blut. Was den „bos“ betrifft, so fahre er, Redner, sich nicht allein, solange Herr v. Gerlach im Reichstag sei. (Lacht.) — Abg. Zitel (natl.) bestreitet dem Abg. Lenamann gegenüber, daß die Räuber im Orient parteipolitisch urteilen. — Abg. Ströseß (Univ.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. v. Krosthausen. — Abg. Weine (Soz.) bemerkt dem Staatssekretär gegenüber, er brauche nicht erst Wirkungen gegen die Räuber zu verbreiten, zu ihm kämen täglich viele Leute, die vom Misstrauen gegen die Räuber entföhnt waren, und oft habe er das den Leuten sogar ausgetragen müssen. — Es folgt eine Plauscharbeitssitzung: dem Abg. Stadthagen (Soz.) und dem Staatssekretär Dr. Nieberding. Mit einigen Ausmerkungen des Abg. v. Krosthausen schließt die Debatte. Der Titel „Schrift des Staatssekretärs“ steht genehmigt, ebenso der Rest des Staats, worauf sich das Haus verzogt. — Kläffende Sitzung Montag 1 Uhr (Interpellation, betreffend Störung der Versammlung an der russischen Grenze). Schluß 7 Uhr.

# Preußischer Landtag.

## Abgeordnetenhaus.

35. Sitzung vom 8. März, 10 Uhr.  
Vorleser: Dr. Stoltz.

Am Vortrittsbalkon: Dr. Strodt.  
Die zweite Petition des Raithausgates wird beim Kapitel „Eisenenstatute schaffen“ vorliegen. Die Budgetkommission beantragt eine Petition um Genehmigung von fünf Millionen Mark zur Beseitigung der unbürglichen Ungleichheiten der Lehrerbesoldung und die Petition des Vorstands des Landesvereins preußischer Volksschullehrerinnen zu erkennen um Erhöhung der Grundgehalter für Volksschullehrerinnen auf 900 Mk. und der Unterrichtszulagen auf 100 Mk. für erledigt zu erklären. Ferner beantragt die Budgetkommission, Petitionen zum Übertritt von Dienstzulagen an die Lehrkräfte der Mittelschulen und der Höheren Mädchenschulen durch Uebereinkommen zur Haushaltung zu erledigen. — Übr. Frhr. v. Redlitz (steif.) beantragt, die erste Petition der Staatsregierung darin zur Abstimmung zu überreichen, daß beabsichtigt Erhöhung des Mindestbetrags der Dienstalterzulagen der dafür bestimmten Rente um weitere zwei Millionen Mark verstärkt wird. — Übr. Reuth (frz. Rpr.) beantragt, die Regierung zu ersuchen, in den nächsten Etat mindestens zwei weitere Millionen Mark einzustellen mit der Maßgabe, daß bieraus bei solchen nicht nur leistungsfähige Schulverbänden im Osten, sondern entsprechend auch solchen in andern Landesteilen beabsichtigt Erhöhung des Grundgehalts, sowie des Mindestbetrags der Dienstalterszulagen der Volksschullehrer und Volksschullehrerinnen gehobt werden. — Ein Vortrag des Übr. Fichtn. v. Redlitz verlangt ebenfalls die Einstellung von weiteren zwei Millionen Mark zur Erhöhung des Mindestbetrags der Dienstalterszulagen der Volksschullehrer und Volksschullehrerinnen. — Übr. Reuth v. Redlitz (steif.): Eine Vermißensberatung des

Dr. Frhr. v. Weddin (Reit.): Eine Romantionsberatung des Antrags Reuth und meines Antrags halte ich nicht für unabdinglich notwendig. Sollte aber die Vorbereitung an eine Kommission für notwendig erachtet werden, so empfehle ich die Vorbereitung an die Unterkommission. Es ist dringend notwendig, daß das Missverständnis zwischen der Besoldung der Lehrer in der Stadt und auf dem Lande beseitigt wird, damit der Landflucht der Lehrer, die sich als Leiter angelernt haben, gestoppt wird. Der Minister hat uns erklärt, daß als bald nach der Verabschiedung des Schulunterhaltungsgeges die Reform der Lehrerbefeldung in Thüringen genommen werden soll. Die Regierung würde sich einer Kündigungsabschaffung machen, wenn sie nicht so bald als möglich damit voringehe, wie auf diesem Gebiete bestehenden Mängel zu beseitigen. Bei einer Reform des Lehrerbefeldungsgesetzes müssen die Mittelzulagen erhöht werden, sie müssen mindestens 140 M. betragen. Der Staat muß das erforderliche Geld haben, um die Lehrer angemessen zu besolden (Lehrer nicht!), und es ist eine Forderung der Staatsräson, daß mit da, wo wir dazu in der Lage sind, für die Reise der Bevölkerung etwas tun, die hier im Hause nicht vertreten sind. Das Abgeordnetenhaus muß annehmen, daß es auch in seiner heutigen Bestatt seiner Aufgabe gewachsen ist. (Reißfall bei den Kreisconservatoren.) — Ein Rentenreformkommissar aus dem Finanzministerium bitte um Überbrückung der Anträge des Abg. Reuth, v. Weddin und Reuth. In den Etat seien bereits 3 Millionen Platz mehr eingesetzt, und man solle die Regierung nicht abhängen, weiter zu geben, als sie es nach ihrer Vorbereitung möchte, da Preußen durchaus nicht im Felde schwimme. — Abg. Dr. Eichmeyer (Reit.) äußert mehrere Bedenken gegen die Anträge. — Abg. Wadenborn (Reit.) befürwortet, daß die Annahme der Anträge Reuth und Reit. v. Weddin der Revision des Lehrerbefeldungsgesetzes präjudizieren werde. — Abg. Reuth (Reit. No.): Ich für meine Person würde gegen eine Romantionsberatung nichts einzuwenden haben. Ich kann jedoch darstellen, daß unsere Resolutionen der Revision des Lehrerbefeldungsgesetzes präjudizieren können. Um Gegen teil, die Regierung wird durch sie jetzt schon daran gewöhnt, daß sie größere Mittel für die Lehrerbefeldung aufwenden muß. Der Antrag des Abg. Reit. v. Weddin unterscheidet sich von dem unrichtigen dadurch, daß er Lehrerforderungen nur sieht für die Erhöhung der Dienstalterszulagen, während mit es der Regierung überlassen, das Grundgehalt zu erhöhen. Weiter verlangt unser Antrag, daß die Anstrengungen nicht nur dem Osten zugute kommen sollen, sondern auch den andern Landesteilen. Ich bitte Sie, unserni Antrag zu stimmen. (Reißfall links.) — Abg. Dr. Stenzel (Steil) befürwortet den Antrag Reit.

v. Gedächtnis und wünscht dessen Erledigung ohne Kommission beratung, da der Vortrag materiell schon niedergeholt worden sei. Die absehbende Haltung der Regierung sei es zu bestehen. Es handle sich nicht nur um ein Interesse des Lehrer, sondern auch der Schule und damit um ein Interesse des Staates. (Vorfall.) — Ubdg. Dr. Friedberg (natl.): Der Vortrag spricht den Vorzug vor dem Recht, denn mit 2 Millionen Mark kann man doch das alles mögliche erstreben. Die Regierung sollte nicht die Haufe Ansprüche dafür erwartet, daß sie 3 Millionen Mark für die Lehrer in den Staat eingebracht hat. Die Regierung sollte vielmehr dem Haufe dankbar sein, der der Regierung Mittel bewilligt, um die staatlichen Gaben noch besser zu erfüllen als bisher. (Vorfall) — Auftummler Dr. Ertelt: Die Annahme der vorliegenden Vorträge würde unmittelbar die Revision des Lehrerbefolgsungsgesetzes präjudizieren. Durch das Schulunterhaltungsgesetz werden die Kosten der Unterhaltung auf breitere Schulen verteilt, und später werden wir zur Revision des Lehrerbefolgsungsgesetzes übergeben. Wir müssen abtunken, was dann für eine Befolgsung der Lehrer getan werden kann. Die Regierung hält sich gegen die beteiligten Parteien des Lehrer Kreises ablehnend. — Die Debatte wird geschlossen. Die Befolgsung welche eine Erhöhung der Mittel zur Ausgleichung, besonderer Härten verlangt, wird nach dem Vortrag Ubdg. Fichtn. v. Gedächtnis der Staatsregierung auf Grundfertigung überreisen, daß die Erhöhung 2 Millionen Mark im Interesse der Erhöhung der Lizenzzulagen befragt soll. Der Vortrag steht auf Einschätzung der 2 Millionen Mark in den nächsten Staat zur Erhöhung der Lizenzzulagen und des Grundgehalts wird gegen die Stimmen der freisinnigen Parteien und der Ritteralliberalen abgelehnt. Der Vortrag Fichtn. v. Gedächtnis auf Einschätzung der 2 Millionen Mark in den nächsten Staat zur Erhöhung der Lizenzzulagen wird gegen die Stimmen der Konserватiven des Rentums angenommen.

Beim Titel „Ostmarkenlügen“ befürwortet Dr. v. Wendel (sonst.), den Lehrern die Ostmarkenlügen im freien Umlauf zu gestatten, als es jetzt geschehen ist. — Abg. Ernst (scj. Wr.) tritt für eine Erörterung der Ostmarkenlügen ein. — Abg. v. Oldenburg (sonst.): In Preußen sind noch immer einige Kreise von der Regelung der Ostmarkenlügen ausgeschlossen. Das erregt großes Interesse unter den Lehrern. Sie haben gewisste Maßnahmen vorgenommen, als Strafzonen an an. So möchte den Minister dringend bitten, die Lehrer in Westpreußen sämtlich die S. lagen zu gewähren. — Abg. Reitling (scj. Wr.): Manchmal zieht es mich zu erklären, daß wir gegen die Ostmarkenlügen stimmen, solange sie nicht als feste, unzulässige Bulagen geworben werden. — Abg. v. Hohlfeld (sonst.) fordert für die Lehrer den nemischristlichen Zellen Oberbefehlens dieselben Bulogen wie sie den Lehrern in den Diakonien gewährt werden. In jenen Missionarionen, die den Lehrern in Oberbefehlswährt werden, seien absolut ungenügend. Rednet kommt einige vom Abg. Hohlfeld fürlich vorgetragene Verordnung zu. Der Abg. Hohlfeld hat da einen Brief eines Geistlichen aus der „Germania“ gelesen, der stellte darüber beides, daß ein Lehrer ihn beim Landrat als Polizeibeamtigen habe. Dieser Landrat bin ich. Aber ich habe diesen Brief nicht erhalten. Der Landbestand ist der, daß ein Pastor sich bei einem Eltern, als ihm durch den Sohn die Bunge gelöst war, als entagierten Polizeifreund beweisen. Ein Lehrer hat mir nachher gefragt, daß dieser Gefälligkeit leichter dazu tenne, um deutsche Kinder zu polonisieren. Ich bleibe ich es für meine Pflicht, die Schule zu untersuchen. Ich habe den Lehrer gebeten, mit das schriftlich mitzutragen, daß ich es bei Repräsentation unterbreiten würde. So braucht man keine schwierigen Diskussionen; ich kann meine Worte abstimmen auf so (Rath)

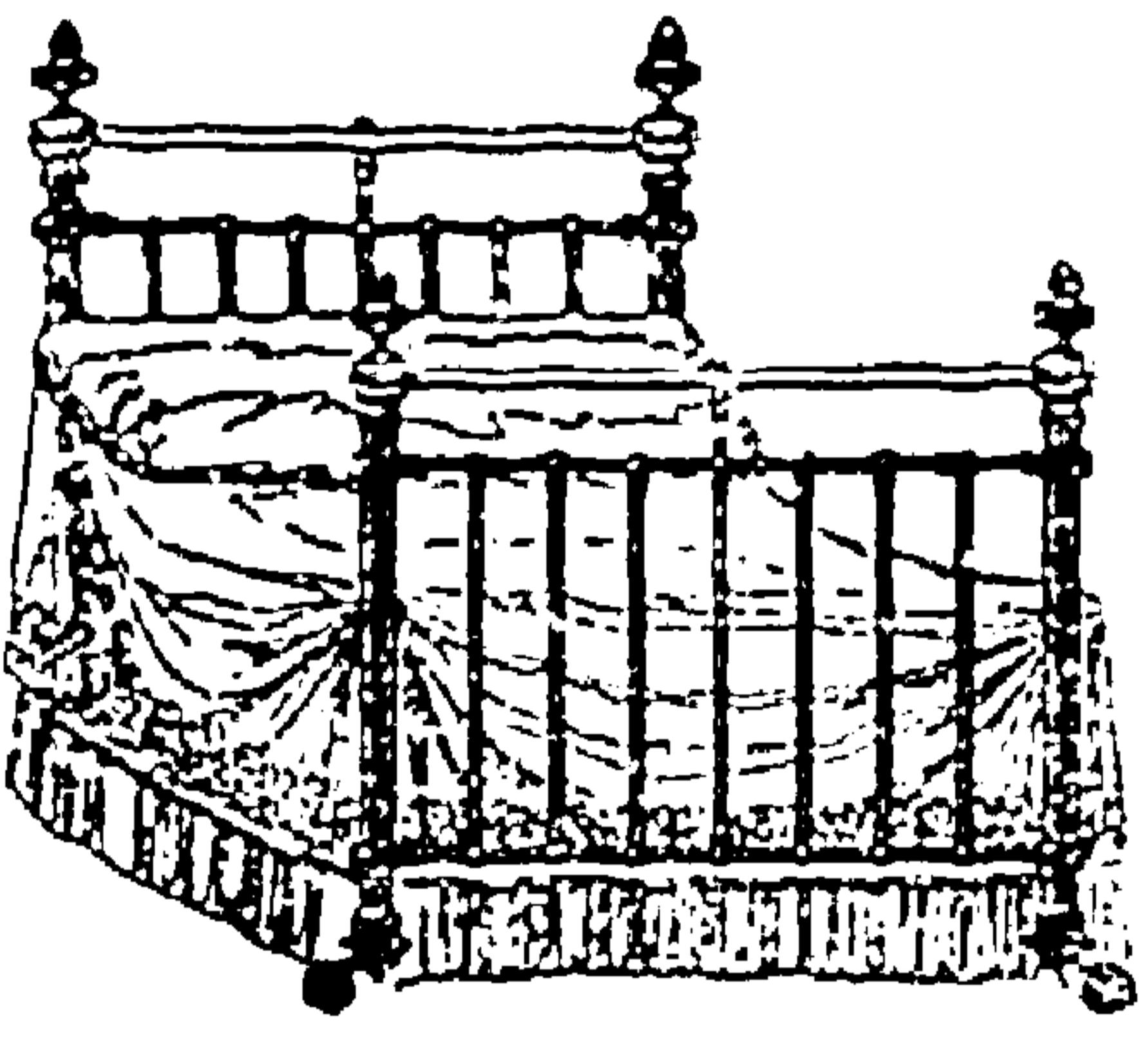
Worten zu hören; ich kann meine Hoffnung nicht auf so. (Begrüßt, lebhafte Plauderei im Zentrum.) — Ein Regierungskommissar erwiderte, daß es untrüglich sei, daß Osmarsensches System auch auf die Lebter in Oberösterreich auszudehnen. Die Remunerationen könnten nur da gewährt werden, wo der Lebter einen erheblichen Bruch ab vollzogen hätte unterrichtete und so eine besondere Tägigkeit zur Förderung des Deutschstums entfalte. — Abg. Kreth (lons.) wünscht eine Erhöhung der Osmarsensensage. — Abg. Dr. Braschma (Brot). Wir werden bei der ökologischen Gestaltung auf die vom Dr. Silowatzky angeführte Angelegenheit zurückkommen. Der Staat mößte sich nicht um eitlige Angelegenheiten kümmern. Die Bezeichnung „Kappenhelm“ war jedenfalls faullos. (Selbst B. jüngst im Zentrum.) — Abg. v. Hohenberg (lons.): Ich pflege mich um eitlige Dinge nicht zu kümmern. Es muß mich aber darum kümmern, wenn die Religion bedient soll, derliche Kinder vulnisch zu machen. Da die Bezeichnung „Kappenhelm“ faullos sein soll, so beschloß, daß der Erzbischof von Köln seitgestellt die Bezeichnung „Schwarze Kufoten“ genannt hat. (Sehr gut! reich!) — Abg. Dr. v. Wedel beteuert die Erhöhung der Remunerationen an Lehrer in Oberösterreich als dringend notwendig. — Ministerialdirektor Schwartzenkopf: Einer solche Erhöhung kann erst bei der Revision des Lehrerbefolgsungsgesetzes nähergetreten werden, diese kann aber erst erfolgen nach Ratifikation des Schulunterhaltungsgesetzes. — Der Abw. mitd. bewilligt. — Zum Titel „Untersuchung der Witwen und Waisen der vor dem 1. April 1900 verstorbenen Volksschullehrer“ fragt Abg. Giechhoff (fr. Wahl) ob die Erlöhung der Mittel für diejenigen Zweck um 100000 fl. wie sie der Staat verlange, genüge, um den Witwen eine ausreichende Unterstützung von mindestens 2 Mark pro Tag zu gewähren. Ein Regierungskommissar erläutert, daß die Untersuchungen nicht gleichmäßig bezahlt werden, ihre Höhe richte sich danach ob die Witwen noch andre Einnahmen haben. 1914 hätte die Unterstützungen zwischen 400 und 250 fl. betragen. Durch die jetzige Erhöhung der Mittel werde der vom Staat angedachte Zusammensatz wohl erreicht werden. — Abg. Dr. Brendt freut seine Freude über die Einführung aus. Die ordentlichen Ausgaben des Kapitels „Elementarunterrichtswesen“ werden bestätigt — Die Petitionen werden den Kommissionsschlüssen erledigt. — Zur Extraordinarie verlangt beim Titel: „Für Abschaffung von Zettelfürufen berufsgründung eines neuen Lehrbergs für den Betreuunterricht in Volk- und Mittelschulen 20000 fl.“ Abg. Riesché (Zent.) die Anstellung geprüft Betreuer für alle Seminare. — Auch Abg. Dr. Brendt hebt die Anstrengung des Betreuunterrichts in der Volksschule — damit in den Seminaren — für die Ausbildung eines tüchtigen Handwerker- und Wehrstandes brüder und verlangt häufige Verleihung des Professortitels oder Einführung eines besonderen Titels für die Betreuer. — Ein Regierungskommissar bemerkt, daß schon jetzt etwa 150—200 Volksschullehrer in den neuen Betreuermethoden jabstlich unterrichtet werden. Die neue Methode sei so anwendungsfähig gekaltes, daß sie nicht nur in den vollen akademischen Volksschulen, sondern auch in den Schülern für die Kinder von Vorleis sein kann. — Nach einigen Bemerkungen des Abg. Heissig (Zent.) wird der Titel bewilligt.

Es folgt das Kapitel: Ruhm und Unterhaltung. Abg. Dr. Meinhart. Hierzu liegt eine Resolution der Regierungskommission vor, im nächsten Staat eine erhebliche Erhöhung der Position: Unterstützungen für Geistliche aller Konfessionen vorzunehmen. Gleichzeitigste Petitionen sollen Kenntnisse vorzunehmen. Gleichzeitigste Petitionen sollen Kenntnisse vorzunehmen. Die Regierung als Material überwiesen werden. — Abg. Dr. Meiwoldt (fr. Wahl.) beantragt, die Petitionen zur Abreicherung zur Überprüfung zu vorzweisen. — Abg. Dr. Pfeiffer (fr. Wahl.) trifft für die Resolution der Kommission ein. Die Stellung der Geistlichen sei dringend notwendig. — Abg. Dr. Gräber (lons.) befürwortet eine entsprechende Regelung des Gesetzesbältnisses der Geistlichen und betont, daß die Gehaltsabnahme der Geistlichen nicht zu einem standesgemäßen Leben ausreiche.



**Beste Betten - Füllung**  
Echt chinesische  
**Monopoldaunen**  
(gesetzl. geschützt) Pfund M. 2.85.

**Erste Bettfedernfabrik**  
mit elektrischem Betriebe  
**Gustav Lustig**  
Berlin S., Prinzenstr. 45 und 46.  
**Größtes Spezialgeschäft**  
Deutschlands für  
**Betten, Bettfedern**  
und andere Bettartikel.

**Metallbettstelle**  
mit Zugfeder-Matratzen  
  
106x203 cm mit  
33 mm starken  
Pfosten, oberen  
Messingstangen,  
Messingglocken,  
Messingkugeln  
und Messingver-  
zierungen über den  
Fussrollen  
zum Ausnahmepreise von M. 36  
früher 55.

**Große Messingbettstelle 50**  
zum Ausnahmepreise von M. 50

**Grosses Lager**  
anderer Metallbettstellen, Matratzen,  
Bett- und Steppdecken, Schlafdecken.

**Daunensteppdecken**  
von seidenähnlichem, einfarbigem Satin mit  
federfreien Dämmen in diversen Mustern  
Größe 160x210 cm M. 26.

**Bettwäsche.**  
ausserordentlich preiswert:  
**Dimitibezüge**  
Oberbett 130x200 cm }  
2 Kissen 82x 84 cm } . . . . . M. 540  
Zum Schnüren und Knöpfen.

**Damastbezüge**  
Oberbett 130x200 cm }  
2 Kissen 82x 84 cm } . . . . . M. 650  
Zum Schnüren oder Knöpfen.

**Inlette**  
fertig und vom Stück zu gleichen Preisen.

**Ordentliche Versammlung**  
des Vereins der Handwerker der königl. techn. Institute  
am Dienstag, den 6. März 1906, abends 8 Uhr, in Conrads Festsaal.  
**Vortrag** des Freiherrn v. Lypner über:  
Kranken-, Unfall- und Invalidengesetz.  
Des wichtigen Vortags wegen ist eine rege Beteiligung erwünscht.  
Der Vorstand.

**Öffentliche Versammlung.**  
Zu der am Dienstag, den 6. März, abends 8 Uhr, im großen  
Saal des Hotels „Roter Adler“ stattfindenden Versammlung laden wir  
die Einwohner von Spandau hiermit ergebenst ein.  
Tagesordnung:  
**Haveldurchstich und Hafenanlage**  
in den Götewiesen.  
Der Grundbesitzerverein.

# Prima Norwegisches Blockeis,

garantiert tägliche Lieferung  
während des ganzen Jahres.

Auskunft erteilen  
**Emil R. Retzlaff, Heinr. Wiese,**  
Stettin. Berlin SO.,  
Wiener Str. 64, Tel. Amt IV, 5789.

# Musik-Verein Spandau.

Mittwoch, den 7. März 1906, abends 8 Uhr,  
im grossen Saal des Schützenhauses:

## KONZERT.

Mitwirkende: Frl. Lou Schmidt (Konzertsängerin),  
Herr Königl. Kammermusiker Hans Diestel (Violine), Herr Königl.  
Musikdirektor Richard Stiebitz (Klavier).

### Programm.

- 1) XII. Rhapsodie für Klavier (Herr Königl. Musikdirektor R. Stiebitz.) Liszt.
- 2) a. Gavotte für : : : Schubert.  
b. „Liebe schwärmt auf allen Wegen“ für : : : Schubert.  
c. Epiphanies Soprano Hugo Wolf.  
(Frl. Lou Schmidt. Begleitung: Herr Alfred Simon.)
- 3) Konzert in Es-dur. 1. Satz für Violino (Herr Kammermusiker Diestel.) Mozart.
- 4) Nocturne in Cis-moll für : : : Bernheimor.  
3 Nocturnes für : : : Chopin.  
Melodie Klavier : : : Rubinstein.  
(Herr R. Stiebitz.)
- 5) a. Der Engel für : : : Richard Wagner.  
b. Schmerzen für : : : Jensen.  
c. Träume Soprano Rich. Strauss.  
(Frl. Lou Schmidt. Begleitung: Herr Alfred Simon.)
- 6) Polonäse in A-dur für Violino (Herr Kammermusiker Diestel.) Wieniawski.
- 7) a. Solveygalid für : : : Grieg.  
b. „Am Ufer des Flusses Manzanares“ für : : : Jensen.  
c. Heimliche Aufforderung Soprano Rich. Strauss.  
(Frl. Lou Schmidt. Begleitung: Herr Alfred Simon.)
- 8) XIV. Rhapsodie für Klavier (Herr R. Stiebitz.) Liszt.

Flügel: Bechstein.

Eintrittskarten à 1 M., Stehplatz à 50 Pf., sind vom Sonnabend ab  
bei Reetz und Mund und an der Abendkasse von 7 Uhr ab zu haben. Vereins-  
mitglieder erhalten Freikarten bei Reetz.

Programme und Lieder-Texte an der Kasse.

# Bechstein = flüssig, gut erhalten

875 M. verlässlich  
Berlin, Französische Straße 15, 1. Etage.

**Sie können selbst**  
Ihre wertvollen Möbel aufpecken, daß sie  
wie neu aussehen.

Nur einmal mit dem Pinsel überstreichen, in  
Nussbaum, Mahagoni, Eiche und  
Eichenholz.

Nur allein zu haben bei

E. Friebel, Drogerie, Breite Str. 62.

10 Pfund-Wachsölflüssig, Rabatte 5-10%  
gebraten 6,00 M. franco gegen Nachnahme.

F. Gunz, Lipowitz Str. 1.

# Teppiche

Brachflüsse 3.75, 6.-, 10.-, 20.- bis  
800 M. Gardinen, Vorhänge, Möbel-  
stoffe, Teppiche etc.  
billigt Spezialhaus Oranienstraße 158  
im Katalog (600 Illustrationen) Emil Lefèvre.  
gratuit und franco.

This image displays a complex, symmetrical decorative pattern, likely a woodcut or a hand-drawn illustration. The design is composed of various black ink outlines on a white background. It features a central vertical axis of symmetry. Key elements include: 1) A large, stylized circular motif on the right side containing a central keyhole-like shape, surrounded by swirling vines and leaves. 2) A series of horizontal bars and arches forming a grid-like structure in the upper left and lower right quadrants. 3) Numerous circular and oval shapes of different sizes, some with internal patterns like dots or smaller spirals. 4) Swirling, vine-like patterns that connect the central elements to the outer edges. 5) Small, delicate floral or leaf-like motifs scattered throughout the design. The overall effect is one of a traditional, ornate decorative element, possibly from a book cover or a formal document.

„Gentäb, „Sie haben mir keine Qualität.“  
„Gebt, sieb, es füßen finden Sie nicht?“ erwiderte Conrads, ein Sohn  
eines Platzherrn, also Schreiber, war gestern noch hier.“  
Der Stadtschreiber blickte überrascht auf, ruhige Erwartung  
baß sich folche Zeugnissen zu schenken freig.  
„Aber ich habe unzweckmäßig keine Zeit,“ sagte Conrado,  
„vermöge im Geschäft verwickelt zu sein.“  
„Dann müssen Sie gehen, fehlt Ihnen nicht  
verhüttet. Darf ich Sie für einen Augenblick  
allein lassen?“  
„Rein eilanden?“

„Doch nicht so ganz,“ erwiderte Conrads, ein Sohn  
eines Platzherrn, also Schreiber, war gestern noch hier.“  
Der Stadtschreiber blickte überrascht auf, ruhige Erwartung  
baß sich in seinem Gesicht ausdrückte.  
„Aber welche ist er nicht mehr?“ fragte er.  
„Er soll gestern abends wieder abgereist sein.“  
„Woher?“  
„Gentäb, Sie haben mir keine Qualität.“  
„Gebt, sieb, es füßen finden Sie nicht?“ erwiderte Conrads, ein Sohn  
eines Platzherrn, also Schreiber, war gestern noch hier.“  
Der Stadtschreiber blickte überrascht auf, ruhige Erwartung  
baß sich folche Zeugnissen zu schenken freig.  
„Aber ich habe unzweckmäßig keine Zeit,“ sagte Conrado,  
„vermöge im Geschäft verwickelt zu sein.“  
„Dann müssen Sie gehen, fehlt Ihnen nicht  
verhüttet. Darf ich Sie für einen Augenblick  
allein lassen?“

"Sie legt zart den Kopf auf seine Brust, und ihr Haupt ist auf dem Knie ihres Bruders ruhig, er hört ihn weinen der fröhlichen Geißelkinder." „Und vielleicht hast du auch mich wegen des Zwielichtes, unter Mäder miteinander halten.“ sagte Grimm, „er weißt mich sonst wohl aufgesucht haben.“ „Es ist ja möglich, daß er gar keine Wissung von mir Grässen hat.“ Nun, Sie müssen, auf dieser Weise „Schoß“ Sie ihm, schlußern Sie ihm ihre Sage, es war kein Schößchen, ich würde Sie um Sieben Dutzend freihabhaft machen, ehe ich Ihnen Eile nicht verarbeiten.“ „Sie würden mich beständig belästigen, wenn Eile nicht kam.“ „Samit willde ber alle Herrn Ihnen freimäßig zu, Rörrab sollte ins Zwilicht, wo er mit Vorurtheil seines feinen Spälers Rommeng empfangen wurt.“ „Es kostete ihn Zwilicht, daß sein Brüder Lippe so lächelt; saunt war, daß er trotz aller Unzufriedenheit, daß er froher Schnauzung zu sein.“ „Von Rörrabdem kann man eine Unterhaltung ohne faßs nicht begreissen, er sprach mit seinem Sohne über S

„Sag unter Gottes Leib nicht „Sie haben es mir nicht beigebracht.“ Da ist es besser, man sagt der Verantwortung aus dem Rege. „Werden Sie oft schwanger kommen?“ „Ja, ich weiß es noch nicht.“ „Doch, ich habe ihm verprobt, nicht den Schwangerschaftstest, er verbleibt nicht viel an mir, er ist in immer ein Gott, auf dem Gott ist.“

Digitized by srujanika@gmail.com

31 L. Oct. 9, 1906.

卷之三

THE COUNCIL OF THE AMERICAN ASSOCIATION FOR THE ADVANCEMENT OF SCIENCE

(Digitized by srujanika@gmail.com)

Sagte die alte Frau, die mit einem an Sichtbahrung gewohnten Gesicht siegessichert auf dem Thron saß, "Sein Sohn wollte mich tödten," warf Marianne ein, und ein spöttisches Lachen begleitete ihre Worte, "er konnte es gar nicht begreifen, daß ich Leben Zeit dazu hätte." „Er holte wohl Gold dafür?“ fragte Konrad, „Ich habe dich auf, und er war sehr böse, als ich mich noch allein weigerte.“ „Gerhard würde es auch nicht gelassen haben,“ erwiderte die Mutter, während Marianne wütend trocken das Blende hörte; „solange ich ihm die Freue nicht breche, soll er mich meine Wege gehen lassen.“ „Gerhard hat mir noch nichts zu verbieten,“ sagte Konrad überhaupt ein Ungehorsam, daß du an diesen kleinen Gesetzen bist,“ entgegnete Konrad, während er selten Gaukl juriid und verschaffte mir keinem einzigen verständnisvollen Zuhörer.

„Gerhard würde es auch nicht gelassen haben,“ sagte er, „wir beide sind ebenso eingeschworen, daß ich Leben Zeit verlor, als ich mir nicht von ihm trennen kann, dann will ich ihm noch möglichst unbescheiden, dafür kann er nicht, seine Eltern warenarme Tagelöhnerarbeiter, sie konnten ihn nicht studieren lassen.“

„Wenn er nur ein Handwerk gelernt hätte!“

„Er kann eine Schreinerei führen.“

„Erst haben, Marianne! Mit leerem Stuhl —“

„Denkt euch doch nicht, ihr Kinder nicht dadurch,“ sagte die Mutter, den gekreuzten Beinen zurückbleibend, „wir haben einsitztzen noch Guß, da wollen wir zu Frieden sein.

„Morgen bekomme ich einen alten Gitarre Konrad!“

„Lötz,“ führte sie geflüstert fort, die alten Hände gelfen ja auch noch mit, so guß es geht, wir müssen auch dafür unserm Konrad Schmiedar fehn. „Ich könnte gleich lügen, verdient das Glend!“

„Gestern Abend lang ihm Blatt liegen, verdient das Glend!“

„Gestalt sind wir alle gesund, wir verdienen, was wir gebrauchen, und vom alten Gitarre umfesseln. Wie glücklich doch die reichen Quelle sind.“

„Eine Freude, die der Heilige Ieden Sagt zu einem Mal hat,“ erwiderte Konrad mit einem leisen Grinsen, während Marianne, während sie sich im Zimmer umfesseln, „Wie glücklich doch die reichen Quelle sind.“

„Stich nicht immer,“ warf Marianne ein, „ich komme in manches vornehme Hause, da ist auch nicht eines Gold,“

„Wir beide werden's nie so recht bringen, ich bleibe mein ganzes Leben lang ein armer Nomad, und du werst später noch für deinen Platz und deine Rinder arbeiten müssen.“

„Das alles läßt sich leichter tragen, wenn man keine Pflichten hoffen hat und bis an den Lebensanfang im Golde müßten Tamm.“

„Wir beide werden's nie so recht bringen, ich bleibe mein ganzes Leben lang ein armer Nomad, und du werst später noch für deinen Platz und deine Rinder arbeiten müssen.“

„Nicht doch! Es hat seine Wichtigkeit damit,“ lagte Marianne. „Da ist eine alte Gitarre, die reicher Kind noch Quinter —“

„Ich glaubte, diese Verwandten wohne im Allende,“

„Das kann man noch nicht wissen,“ verachtete die alte Frau, „er ist fröhlich jetzt noch nichts, und von der Seele darf nach keiner Gieße sein, aber er hat reiche Verwandte, und sie wird er einmal herbei.“

„Ich glaubte, diese Verwandten wohne im Allende,“

„Sieh sie nicht vorher entdeckt zu,“ erwiderte Konrad, „Nicht doch! Es hat seine Wichtigkeit damit.“

„Da ist eine alte Gitarre, die reicher Kind noch Quinter Regel hat; wenn die einmal stirbt, wird Gerhard ein vermögender Mann.“

„Wenn sie ihm nicht vorher entdeckt zu,“ erwiderte Konrad schaudend. „Sag' den Gott, hinter ein faul's Geschäft. Und dann, in Spezulanten, ist immer ein faul's Geschäft.“

„Sag' mir ed mir nicht übel, ich hätte nie begriffen, wie du reichlich im blassen Allende verleben konntest. Er ist reichlich.“

